

(Un-)Sichtbarkeiten

Gesellschaftliche und fachliche Dynamiken zwischen Ein- und Ausschlüssen

Ob im Kontext von Identitätsdebatten, vergeschlechtlichten Arbeitsverhältnissen oder medialen Diskursen – (Un-)Sichtbarkeiten begegnen uns in vielfältigen Formen und Zusammenhängen. Sie stellen ein grundlegendes Element von Gesellschaft und sozialem Wandel dar.

Reproduktive, informelle und emotionale Arbeit, die unsichtbar bleibt, trotz ihrer fundamentalen Bedeutung für das Funktionieren der Gesellschaft. Illegalisierte Migration oder Obdachlosigkeit, die Teilhabe und Mitbestimmung erschweren bis verunmöglichen. Gefühle, die privatisiert werden, körperliche Inszenierungen, die jenseits der Norm ein Schattendasein führen, oder die Auswahl von Bildungsinhalten aufgrund hegemonialer Bildungsvorstellungen und -ideale. Unsichtbarkeiten treten in einer Breite an Effekten auf. Gleichzeitig sind Kämpfe um Sichtbarkeit integraler Bestandteil sozialer Felder – sei es in der Wissenschaft, wo Sichtbarkeit u.a. durch Publikationen und Vorträge entscheidend für Erfolg ist oder im Politischen, wo Herrschende wie Beherrschte um Gehör ringen.

Doch was meint die Soziologie, wenn sie von (Un-)Sichtbarkeit spricht? Inwiefern kann (Un-)Sichtbarkeit als Kategorie sozialer Ungleichheit herangezogen werden? Durch welche Praktiken werden Sicht-, durch welche Unsichtbarkeiten hergestellt und in welchen Machtverhältnissen, Feldern und Konstellationen lassen sich (Un-)Sichtbarkeiten beschreiben? Und nicht zuletzt: Wie wirkt (Un-)sichtbarkeit im akademischen Feld auf Forschende? In welchen sozialwissenschaftlichen Fragestellungen schlägt sie sich nieder? Dies und noch viel mehr wollen wir von euch wissen!

Die 31. Ausgabe des Soziologiemagazins nimmt sich dem Thema Sicht- und Unsichtbarkeiten in dreifacher Form an und sucht nach Beiträgen, die sich 1. mit (Un-)Sichtbarkeiten als Gegenstand der Gesellschaftsbeschreibung beschäf-

tigen – ob als Modus von Sozialität, als Analysekategorie oder in theoretischer Auseinandersetzung. 2. nach Beiträgen, die Fragestellungen und Themen einen Raum geben, die in der jüngeren Forschung weniger Beachtung gefunden haben – ob empirisch oder theoretisch. Und 3. möchten wir in einem **freien Teil** innerhalb der Ausgabe Texten mit unterschiedlichen Ansätzen, Methoden und Gegenständen eine Chance geben, die im Rahmen unserer themenbasierten Hefte bisher nicht die Möglichkeit hatten, aus ihrer Unsichtbarkeit herauszutreten – getreu dem Motto des Soziologiemagazins „Publizieren statt archivieren“.

Die Redaktion ermutigt insbesondere Studierende und Nachwuchswissenschaftler*innen ohne oder mit geringer Publikationserfahrung, Beiträge einzureichen. Wir nehmen Einreichungen in Form von wissenschaftlichen Zeitschriftenbeiträgen entgegen. Wir begrüßen aber auch freiere Formen sozialwissenschaftlicher Auseinandersetzung wie Essays, Projektberichte oder Working Papers, die einen Umfang von 10 Seiten nicht überschreiten.

Für alle Einreichungen gelten die „**Hinweise für Autor*innen**“ auf unserem Blog. Dort findet ihr Hilfestellungen zum Verfassen von Artikeln. Schickt uns eure Texte rund um den Themenkomplex (Un-)Sichtbarkeit bis zum **25. April 2025** an [einsendungen\[at\]soziologiemagazin.de](mailto:einsendungen[at]soziologiemagazin.de).

Das Soziologiemagazin legt Wert auf Chancengleichheit und Diversität. Wir möchten insbesondere Frauen* und Personen, die einer in der Nachwuchswissenschaft unterrepräsentierten Gruppe zugehörig sind, zu einer Einsendung anregen. Für Fragen zum Thema Gleichstellung stehen Euch unsere Ansprechpartner*innen unter [gleichstellung\[at\]soziologiemagazin.de](mailto:gleichstellung[at]soziologiemagazin.de) gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit euch das Unsichtbare sichtbar zu machen!